

BUCHBESPRECHUNG

Aufbau und Inhalt

Coriand, Rotraud:
Allgemeine Didaktik. Ein
erziehungstheoretischer Umriss,
Stuttgart (Kohlhammer) 2017,
2. aktualisierte Auflage.

Kontextualisierung

Der Verlust allgemeinpädagogischer Themen zeigt sich abermals in der Auseinandersetzung mit dem Begriff Didaktik und in Recherchen über ihn in Einführungen und Wörterbüchern: ein von seiner Historie her allgemeinpädagogischer Begriff (vgl. Herbart 1806) wird in seinem Verständnis überwiegend auf Fachdidaktik eingeengt und scheint seine neue Heimat in der Schulpädagogik gefunden zu haben. Weiterhin zeigt sich, dass auch der mit ihm einhergehende Unterrichtsbegriff überwiegend auf schulischen Unterricht verkürzt wird, dabei dem Erziehungsbegriff diametral gegenübergestellt und immer öfter nicht mehr als Grundbegriff der Erziehungswissenschaft genannt wird.

So ist Dolchs 1967 formulierter Erklärungsversuch, das Verschwinden von Begriffen oder ihre Unklarheit im Vergessen der Herbartschen Schule Anfang des 20. Jahrhunderts und damit dem Verdrängen der allgemeinpädagogischen Wurzeln der Begriffe zu suchen, aktueller denn je. Diese Überlegung fordert ebenso beim Unterrichtsbegriff zur Überprüfung seiner Historie auf und dieser Aufgabe widmet sich das 2017 mittlerweile bereits in der 2. Auflage erschienene Werk Rotraut Coriands.

Die Autorin verfolgt in ihrem 2015 erstmals herausgegebenen Werk „Allgemeine Didaktik“ das Ziel, diese als „erziehungswissenschaftliche Grundlagendisziplin“ (wieder) verstehbar zu machen und eben nicht der Schulpädagogik zu- bzw. unterzuordnen, da „die zentralen Fragen der Didaktik, nämlich die nach den Prinzipien der Stoffauswahl, der Artikulation sowie nach der Art und Weise der Vermittlung von grundlegender Natur sind, d.h. die Antworten eben auch in der Theorie und Praxis der außerschulischen Lehr- und Lernbereiche, z.B. in der Erwachsenenbildung, strukturbestimmend sind“ (Coriand 2017, S. 32). Sie erklärt die Gegenüberstellung der Begriffe Erziehung und Unterricht – und damit auch das Verschwinden der Allgemeinen Didaktik und des weiten Unterrichtsbegriffes aus der Allgemeinen Pädagogik – mit den überwiegend vorhandenen Zuschreibungen der Begriffe – und zwar Unterricht als auf Wissensvermittlung und Erziehung auf Norm- und Wertevermittlung beschränkt. „Theorien, die dem folgen, modellieren die Begriffe ‚Erziehung‘ und ‚Unterricht‘ als disjunkte Begriffe, d.h. sie operieren mit der These, dass Erziehung und Unterricht gegensätzliche Begriffe auf einer Abstraktionsebene sind, die nur in den Merkmalen übereinstimmen, die sie eindeutig als einem Gattungsbegriff [...] zugehörig ausweisen. Dieser Gattungs- bzw. Oberbegriff wird in einem der oben genannten Beispiele nach Zuständigkeit ausdifferenziert, indem gefragt wird, für welche Formen pädagogischen Handelns die Lehrer und für welche die Eltern (bzw. Sozialpädagogen, Erwachsenenbildnerinnen etc.) zuständig sind. Im anderen Beispiel ergibt sich der Teilungsgrund aus der Frage nach der Funktion von Erziehung und Bildung“ (Coriand 2017, S. 37). Demgegenüber gebe es aber Theorien, die Unterricht und Erziehung nicht auf

eine Abstraktionsebene setzten. Coriand verweist zur Untermauerung dieser These auf Johann Friedrich Herbart (1806), Wolfgang Sünkel (2002) und Klaus Prange (2012). Begründet wird dies von Coriand unter Rekurs auf Michael Winkler insofern, als dass – bei aller Pluralität vorhandener normativer Erziehungsbegriffe in der Erziehungswissenschaft – „Erziehung strukturologisch durch mindestens drei Merkmale gekennzeichnet“ (Coriand 2017, S. 41) sei, nämlich Intergenerationalität, Bisubjektivität und die Verbundenheit über ein Drittes/eine Sache – und diese Struktur finde sich ebenso im Unterricht wieder. Unterricht stelle demzufolge eine „Erscheinungsform von Erziehung“ dar und sei „deshalb der Erziehung strukturologisch untergeordnet“ (Coriand 2017, S. 45) – und zwar überdies jede Form des Unterrichts, nicht nur der Schulunterricht.

Für die erziehungswissenschaftliche Disziplin seien das Abgeben des Unterrichtsbegriffes als eines Grundbegriffes an die Schulpädagogik und sein zumeist auf Schule fokussiertes Verständnis selbst folgenreich: Die Allgemeine Didaktik wurde zunehmend als Teilbereich der Schulpädagogik angesehen (vgl. 2017, S. 31ff.) und die mit ihr verbundenen allgemeinpädagogischen Fragen gerieten aus dem Blick.

Dieser Kernthese Coriands, mit welcher sie die Anerkennung der Allgemeinen Didaktik als eigenständige Teildisziplin fordert und dies über die Klärung der Begriffe unter Rekurs auf Johann Friedrich Herbart theoretisch begründet (vgl. S. 36ff.), geht die Darstellung der historischen Genese/Wissenschaftsgeschichte der Teildisziplin „Allgemeine Didaktik“ voraus (vgl. S. 13-35) und die Systematisierung von Theorien der Allgemeinen Didaktik unter Verwendung der Theoriegrade Erich Wenigers nach (vgl. S. 64-132).

Der rote Faden, der sich dabei stringent in der Darstellung und Argumentation durch dieses als Einführungswerk

konzipierte Buch zieht, erfüllt dadurch auf sehr hilfreiche, elementarisierte Weise den Anspruch der Autorin, „Orientierung der Studierenden im Fach“ (2017, S. 9) zu ermöglichen.

Den Ursprung der Geschichte dieser Teildisziplin datiert sie mit Wolfgang Sünkel auf das Jahr 1648, in welchem Johannes Amos Comenius Schrift „Methodus linguarum novissima“ erschien, und als einen weiteren Meilenstein hebt sie Herbarts „Allgemeine Pädagogik aus dem Zweck der Erziehung abgeleitet“ (1806) hervor.

In diesem Kapitel zur Wissenschaftsgeschichte ist besonders bemerkenswert, wie präzise und prägnant die Autorin die für den Titel des Werkes relevanten Ideen Herbarts und der Herbartianer – hier Stoy und Willmann – darstellt und für das Thema maßgebliche Unterschiede herausarbeitet. Dabei zeigt sie, dass Stoy und Willmann einen anderen Begriff von Didaktik hatten als Herbart. Stoy, der die Didaktik zwar erziehungstheoretisch einbettet, konzipiert Didaktik vielmehr als Schuldidaktik und Willmann geht sogar weiter und stellt die Didaktik in ihrer Konzeption als Bildungswissenschaft der Pädagogik als Disziplin gegenüber. Unweigerlich stellt sich der Lesende die Frage – v.a. gerade dann, wenn man am Ende der von der Autorin dargestellten Wissenschaftsgeschichte nochmals aufgezeigt bekommt, dass die Allgemeine Didaktik heute eben keinen eigenständigen Platz im „disziplinären Strukturgefüge“ hat und auf Fachdidaktik verkürzt wird –, welchen Einfluss die Konzeptionen der Allgemeinen Didaktik der Herbartianer und deren Rezeption in der Allgemeinen Pädagogik und Schulpädagogik über die Jahre hinweg hatten.

Coriand systematisiert die Theorien der Allgemeinen Didaktik im Rückgriff auf Erich Wenigers Unterscheidung dreier Theoriegrade, die er in seinem Aufsatz „Theorie und Praxis der Erziehung“ von

1929 entwickelt hat. Entsprechend dieser theoretischen Konzeption widmet sie ihre nächsten Kapitel v.a. der Darstellung der Theorien zweiten und dritten Grades. Als Theorien zweiten Grades greift sie den „Jena-Plan“ und Blended Learning heraus und als Theorien dritten Grades referiert sie Herbarts Modell, das von Felix von Cube sowie Wolfgang Klafki und zuletzt Konstruktivistische Ansätze.

Kritische Würdigung

Neben vielen Denkanstößen und gegen den Mainstream arbeitende Leseweisen, welche längst überfällige Diskurse ermöglichen, liegt m.E. ein zentraler Verdienst dieser Monographie darin, die Allgemeine Didaktik erziehungstheoretisch begründet aus ihrer randständigen Zuordnung zur Schulpädagogik zu lösen und sie demgegenüber als Herzstück der Erziehungswissenschaft versteh- und sichtbar zu machen.

Denkanstöße gibt die Monographie, wenn sie bspw. durch ihre Darstellungen und Interpretationen indirekt zu fragen auffordert, welchen Einfluss die Herbart-Rezeption durch die Herbartianer sowie wiederum deren Rezeption auf Begriffe und institutionelle Strukturen des Faches hatten. Gegen den erziehungswissenschaftlichen Mainstream bürstet sie v.a. durch ihre klar nachvollziehbare und überzeugende Interpretation von Herbarts weitem Unterrichtsbegriff, ihr weites Verständnis von Didaktik und den damit einhergehenden Folgen für die disziplinäre Verortung von Unterricht, Artikulation und Didaktik.

Jeder Erziehungsprozess bedarf zur Überwindung der pädagogischen Differenz zwischen Vermittlung und Aneignung der Artikulation (die ihren Platz in der Allgemeinen Didaktik hat). Die fehlende Thematisierung der Allgemeinen Didaktik und ihrer Fragen in der Allgemeinen

Pädagogik und/oder ihre Verdrängung in die Schulpädagogik führen dazu, dass sich eine Disziplin, die sich Erziehungswissenschaft nennt, ihres Kerns beraubt. Die Arbeit macht das dankenswerterweise sehr deutlich.

Neben ihrer Relevanz für die pädagogische Disziplin und ihre Strukturen ist die Arbeit Coriands überdies für die Allgemeine Didaktik und ihre theoretische Verortung bedeutsam: Insgesamt findet sich m.W. keine weitere Arbeit, die über die Allgemeine Didaktik begriffsgeschichtlich aufklärend und erziehungstheoretisch fundierend arbeitet und daran anschließend wiederum theoretisch begründet einen Überblick über bestehende Modelle der Allgemeinen Didaktik gibt. Hier liegt wirklich die Pionierleistung dieser Publikation für die Allgemeine Didaktik als eigenständige Teildisziplin.

Nach der Lektüre und in Auseinandersetzung mit Coriands Werken stellt sich u.a. auch immer wieder die Frage, inwiefern die Weiterentwicklungen der Herbartischen Ideen zu Unterricht und Artikulation durch die Herbartianer (v.a. bei Otto Willmann) Einfluss auf das heutige Verständnis von Artikulation und Unterricht hatten. Denn es ist schon sehr interessant, dass sich die Trennung und Gegenüberstellung von Erziehung und Unterricht sowie Pädagogik und Didaktik bis heute hält. Das manifestiert sich nicht nur in breiten Teilen der erziehungswissenschaftlichen Literatur, sondern es spiegelt sich gleichermaßen in den universitären Strukturen des Faches wider.

Anregend ist m.E. auch die Verwendung von Erich Wenigers Überlegungen zum Theorie-Praxis-Verhältnis für die Systematisierung von Theoriearten auf der Basis ihrer Abstraktionsgrade. Hier lädt das Buch, das unter anderem den Anspruch hat, ein Lehrbuch zu sein und somit Erkenntnisse zu vermitteln und zum kritischen Nachdenken darüber

anzuregen, dazu ein, über die Theoriegrade, Coriands Interpretation derselben und schließlich die darauffolgende Zuordnung der Theorien der Allgemeinen Didaktik nachzudenken.

So möchte man bspw. mit der Autorin in den Diskurs darüber treten, inwiefern Theorien 1. Grades (unbewusste, nicht zugängliche Voreinstellungen) tatsächlich zu Theorien 2. Grades (es sich bewusst machen könnendes und damit zugängliches Regelwissen) werden können oder ob sich beide Theoriearten nicht vielmehr unabhängig voneinander in Auseinandersetzung mit Praxis bilden und sich teilweise ergänzen und teilweise widersprechen. Infolgedessen beschäftigt die Frage, ob und inwiefern sich Blended Learning- Formate als Theorien zweiten Grades verstehen lassen, sind diese von Weniger doch beschrieben als a) „Lebensregeln“, „Schlagworte“, „Sprichwörter“ b) des Praktikers.

Etwas schade ist weiterhin, dass die Autorin im ersten Teil ihrer Monographie gegen die ausschließliche Fokussierung der Allgemeinen Didaktik auf Schulunterricht argumentiert, in den Theorien zweiten Grades aber ausschließlich Unterrichtstheorien exemplifiziert, die Schulunterricht (Jena-Plan) oder Hochschulunterricht (Blended-Learning) beschreiben. Eine Ergänzung um Unterrichtskonzepte aus anderen (weniger nahe liegenden Bereichen) wäre spannend gewesen, um den weiten Unterrichtsbegriff sichtbar zu machen.

Insgesamt führt das Werk als Lehrbuch nicht nur grundlegend in seinen Themenbereich ein, sondern lädt als Fachbuch die scientific community zum Nachdenken und Diskurs über ein vernachlässigtes Thema ein. Es, so könnte man sagen, unterrichtet!

Michaela Schmid